

Tausendsassa

Interview mit Daniel Frey



Jetzt werden wir persönlich ...

Lieblingsfarbe: *Wie ich dich kenne, Alain, meinst du damit sicher meinen Hanky Code. Den werde ich dir ganz sicher nicht verraten.*

Lieblingessen: *Mein Freund probiert in seiner schicken Küche immer wieder neue und leckere Gerichte aus. Ich liebe es, von ihm kulinarisch verwöhnt zu werden.*

Lieblingsmann: *Dumme Frage – mein Freund natürlich.*

Lieblingsfrau: *Ups! Jetzt bringst du mich in Verlegenheit. Also ich mag vor allem starke, selbstbewusste und kommunikative Frauen.*

Ok! Spass ein wenig beiseite. Mein Lieber: «Der stille Schaffer» könnte dein Übername sein. Du setzt dich unglaublich intensiv für die hab und das GayRadio auf Radio RaBe ein. Was ist deine Motivation?

Es macht mir einfach Spass. Vor allem GayRadio. Wir haben Glück, dass uns sowohl RaBe in Bern wie auch LoRa in Zürich machen lassen, was wir wollen. Beide Radios sind sogar stolz, dass sie «so» eine Sendung in ihrem Programm haben. Zudem finde ich es sehr wichtig, dass es in Bern eine Organisation wie die hab gibt. Deshalb ist nur konsequent, dass ich mich hier engagiere.

Das Thema «schwul» ist weitgreifend, aber ist es nach vielen Jahren dabei nicht auch etwas ausgelatscht; wo sind die Tätigkeitsfelder, wo noch etwas passieren muss, wo

findest du die Themen zu deinen Sendungen?

Immer wenn mein Chef mit seiner Hobby-Eishockeymannschaft verliert, bezeichnet er die Gegner als «schwul». Und solange das so ist, werden wir auch Tätigkeitsfelder für die hab finden. Und Themen fürs GayRadio ...

Meine Lieblingssendung im GayRadio ist «Musik für einen Gast». In dieser Sendung müssen Gäste nicht berühmt sein. Mir ist es wichtig, dass die Zuhölerin und der Zuhörer merkt, wie gewöhnlich oder wie aussergewöhnlich Lesben und Schwule sind. So hatte ich beispielsweise vor kurzem einen schwulen Jödel im Studio ... Das ist in meinen Augen fast so aussergewöhnlich wie schwule Fussballer.

Ich behaupte, diverse Vorträge und Aktivitäten so wie das regelmässige Erscheinen des habInfo wären ohne dein Zutun nicht gewährleistet. Was würde passieren, wenn du aussteigen würdest?

Gar nichts! Dann macht die Arbeit einfach ein Anderer ... Ich bin doch nur ein kleiner Mosaikstein im Gebilde. Ich finde beispielsweise die Arbeit der Beratungsgruppe grossartig.

Wo siehst du die hab in zehn Jahren?

Die von den 60ern und 70ern geprägten Schwulen werden zusammen mit den hab älter. So wird das Älterwerden als Thema für die hab sicher immer aktueller. Auch werden

sich die hab längerfristig neue Vereinsstrukturen geben müssen. Der Mensch von heute ist nämlich nicht mehr bereit, sich für längere Zeit einer ehrenamtlichen Tätigkeit zu widmen, sondern nur noch für kurze Zeit einem bestimmten Projekt.

Der Umzug vom anderLand in die Villa Stucki hat den Verein etwas durchgeschüttelt. Hat dies deiner Meinung nach gut getan, oder sind Schäden entstanden? Mit anderen Worten: Ist der Umzug geglückt?

Der Umzug in die Villa Stucki ist in meinen Augen sogar ein Glücksfall. Endlich verstecken wir uns nicht mehr in unserem Ghetto. Unsere «Mitbewohner» müssen sich mit uns auseinandersetzen – und umgekehrt ... Das ist doch gut so! Schön wäre, wenn jetzt innerhalb der hab noch weitere Arbeitsgruppen entstehen würden. Eine Politgruppe vielleicht.

Daniel der Tausendsassa ... wie wär's, wieder mal einen Rosaroten Adrian zu kreieren? Ich denke, du hättest die Puste dazu, der Verein hätte einen Anlass mit Ausstrahlung und könnte stolz darauf sein. Was meinst du: Würden sich Frauen und Männer finden, die sich für so etwas engagieren würden?

Der Rosarote Adrian ist eine der tollsten Veranstaltungen gewesen, die ich je in Bern erlebt habe. Und an diese hochgesteckte Vorgabe anzuknüpfen, finde ich schwierig. Aber wieder mal so ein glamouröses Fest hier in Bern wäre toll!

Interview: Alain Bühler